Streiflichter vom Jugendschöffensenat:

Liebe, Film und Abenteuer

Fritz ist 16, hochaufgeschossen, mit Sommersprossen auf dem rundlichen roten Gesicht und stottert. Das ist zwar kein Zeichen von mangelnder Intelligenz wie viele Leute meinen, doch bei seiner „Liebe", der 20jährigen Roswitha, tat es ihm ziemlich Abbruch. Sie hatte an sich wenig übrig für den Tischlerlehrling, der sie zwar verehrte, dies aber nur in Gedichten und schmachtenden Blicken zum Ausdruck brachte. Eines Tages bekam er eine beträchtliche Summe Geld von einer Kundschaft ausgehändigt. Anstatt es abzuliefern, führte er seine Donna aus, die gerade „nichts anderes zu tun hatte." Als Fritz am anderen Morgen nüchtern erwachte, war weder das Geld noch Roswitha, sondern die Gendarmerie da. Vier Monate, aufgeschoben auf drei Jahre. So lautete das Urteil. Fritz, der inzwischen vernünftige Gesellschaft fand — sein Meister hat ihm anerkennenswerterweise dazu verholfen — wird also doch noch seinen Weg machen. Ohne „Liebe" aber mit klaren Augen.

Marianne ist schon 17, pikant, hübsch, vollschlank, mit reizenden Grübchen, blondem Haar und vorzüglicher Figur. Darauf basierten ihre Pläne, deren Ziel der Film und eine Karierre dort waren. Als Lehrmädchen sich mit Krautköpfen, Salz einwiegen, Zucker ausgeben und Geld kassieren zu plagen schien ihr, die ihre Verehrer an den Händen aufzählen kann, viel zu gering. Als eines Tages ein Vertreter einer Lebensmittelgroßhandlung kassierte und dabei etliche Tausender in seine braune Diplomatentasche steckte. Seiner Einladung, Marianne möge mit ihm und in seinem Wagen zum Wochenende eine kleine Spritztour machen, folgte sie natürlich. In Graz wurde übernachtet. Tags darauf fehlte die Tasche und mit ihr Marianne. In Wien geschnappt, hatte sie sich bereits elegant herausstaffiert. Um bei den Filmgewaltigen Eindruck zu machen. Das geschah nun zwar nicht mehr, doch kam es nun zur Verhandlung. Weinend, ob echte oder bereits Filmtränen, ließ sich nicht entscheiden, gab sie alles zu. Sechs Monate, unbedingt, weil sie schon einmal innerhalb der Bewährungsfrist, einen „kleinen Seitenschritt" tat. Schluchzend geht Marianne ab.

Karl May, Winnetou, Old Surehand und wie all die bekannten Namen aus der Trapper und Indianerzeit heißen, haben auch auf Florian ihren Eindruck nicht verfehlt. Der 15jährige, dessen redliches Elternpaar froh war ihm eine Lehrstelle bei einem Schneider verschafft zu haben — wo findet man heute so ohne weiteres derlei? — stichelt unlustig darauflos. Wollte statt der Nähmaschine die Welt, statt aller Hosen Rothäute, statt Zwirn und Nadel den „Bärentöter" in der Hand haben. Eines Tages kam ihm eine Idee. Er schneiderte sich aus Schnürlsamt, der einer Kunde gehörte, eine reichlich phantastische Ausrüstung. Nahm dazu eine Lederweste, die zur Reparatur da war, und zog ab — Richtung USA, dem Lande wo es, wie er glaubte, noch Büffel in der Prärie gibt. Hätte er in der Schule mehr „gebüffelt", wäre er klüger gewesen. In Spittal schon schnappte man Florian, dessen Kostüm einiges Aufsehen erregte. Vier Wochen entschied der Senat. Vier Wochen bedingt — Florian ist geheilt.

Volkswille Klagenfurt

B-6260

14. März 1951